

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von den Sitten der Autofahrer

Wer einmal nachts im Auto fuhr, kennt sie!

Zuerst ist der Genuss auf optische Wirkung beschränkt: Man sieht in der Ferne ein schwaches, flimmern- des Leuchten. Das Leuchten wird stärker und schliesslich biegt ein Auto in strahlendem Scheinwerferlicht um einen Rank.

Der Automobilist, der weiss, was sich gehört, blendet ab.

Der andere Wagen rückt näher; natürlich immer noch in vollem strahlendem Scheinwerferlicht.

Der Automobilist, der weiss, was was sich gehört, beginnt unruhig zu brummen: «Cheibe Löli, chascht ächt Du nöd...!»

Nun ist der andere in obligatorischer Ablendungsweite. Aber, wie wenn er das nicht bemerken würde, lässt er seine extra starken Scheinwerfer in voller Helligkeit erstrahlen.

Nun reisst die Geduld des ersten: «Wart, Du Söicheib, Dir will i ä na schnäll i d'Schnurre ie zünde...!» und flugs knipst er seine Scheinwerfer wieder an.

Und schon stoppt der andere mit einem empörten Ruck neben ihm. Rätsch päng — beide Fenster herunter!

«Was fällt Ihnen eigentlich ii, grad vor mim Wage zue d'Schiwerfer aaz'zünde, hä?»

«Und was fällt Ihnen ii, überhaupt nöd abz'blände?»

«Nöd abblände! Schwätzedsi doch kä Bläch! Natürli hani abbländet.»



REGIE „Donnawetta! — Haalt Jungens — die Butterattrappe is man nich zum Fressen, det is bloss Propajanda!“

«Cheibe Lug! Sie händ nöd abbländet!»

«Du muesch's ja wüsse, Du Gag-gelari!»

«Somene Schnuderbueb, wie Dir, sett mer überhaupt de Fahruswys entzieh, jawoll!»

Klapp, pums — Fenster zu, weiter — und beim nächsten Rank wiederholt sich die Geschichte. Zipp

Sprache stark beschönigt. Die Red.

Wozu hat man einen Kopf?

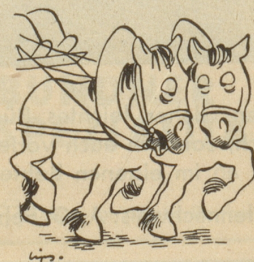
Ich besuchte letzthin im «ungelobten Land» eine kleine Garnisonsstadt. Als eingefleischter Militarist gilt mein Interesse den exerzierenden Rekruten. Ich höre, wie ein Feldwebel seine Leute instruiert:

«Oben auf der Uniform, da sitzt der Kopf, damit der Soldat weiss, wie hoch er die Hand beim Grüssen halten muss!»

Ich Löli hatte bisher gedacht, der Kopf sei nur da, damit der Kragen nicht obsi rutscht! Seppi

En Gmerkige

Hatte an einem Samstagabend auch ziemlich geladen. Zu Hause wollte ich meine Schuhe ausziehen und zu diesem Zweck hob ich den Fuss auf die Bettlade. Das Gleichgewicht wurde erheblich gestört, und plumps liege ich der Länge nach auf dem Boden. Meine Frau zeterte Mordio, was die untendran wohl denken, so spät einen solchen Krach zu machen. Die gute Stimmung war total futsch. Aber am Morgen hellte sich alles wieder auf, als der untere Mieter mich fragte, ob ich das Erdbeben letzte Nacht auch gehört habe?! Ro. Kü.



Merksch öppis?

Der Emil lenkt no der Braustube Hürlima zum Znüni, dä Finschmecker dä!

Braustube Hürlimann
Zürich Bahnhofplatz